

Was ist neu im Jahre Drei?

Roland Fehringer von der denkstatt GmbH über bisher Erzieltes und die Berichtspflichten der ARGE Nachhaltigkeitsagenda 2010

Der erste Monitoringbericht der ARGE Nachhaltigkeitsagenda der österreichischen Getränkewirtschaft zeigte, dass die beigetretenen Firmen im Jahr 2008 große Einsparungen an Treibhausgasemissionen vorweisen konnten. Nun gilt es, die vorhandenen Einsparungen zu sichern und neue zu berichten.

Monitoringbericht für das Jahr 2009

Demnächst werden von der denksatt GmbH wieder die bekannten Erfassungsblätter ausgesendet. Es wird gebeten, diese ausgefüllt bis Ende Mai zu retournieren. Neu ist, dass nicht nur die Maßnahmen zur Reduzierung von Treibhausgasemissionen des Vorjahres zu melden sind, sondern auch zu bestätigen ist, ob bereits gemeldete Maßnahmen noch immer gültig sind. Denn nur nachhaltig wirkende Einsparungsmaßnahmen können in der Agenda berücksichtigt werden.

Angaben zu Veränderungen, die zu mehr Treibhausgasemissionen führen, sind dann zu melden, wenn eine Maßnahme bereits berichtet wurde, in einem der Folgejahre aber wieder wegfällt.



Roland Fehringer

Daher gilt es, die Dauerhaftigkeit der bereits in Vorjahren gesetzten Maßnahmen zu prüfen.

Generell sind die Maßnahmen auf das Vorjahr zu beziehen. Das heißt für den diesjährigen Monitoringbericht, dass Daten zum Jahr 2008 und zum Jahr 2009 zu übermitteln sind. Sofern entsprechende Daten

auch vom Basisjahr 2007 vorhanden sind, können diese ebenfalls übermittelt werden.

Die Unterlagen zu den gemeldeten Maßnahmen bleiben bei den Firmen. Es erfolgt eine Stichprobenprüfung bei zwei Firmen pro Jahr, ob die Meldungen auch nachvollziehbar sind.

Sofern es bei Transporten innerhalb der ARGE (zwischen Gebindeherstellern, Abfüllern, Handel) zu Verbesserungen der CO₂-Emissionen kommt, beispielsweise durch Verlagerung des Transportes von Lkw auf Schiene, so wird vorgeschlagen, dass diese Maßnahme vom Lieferanten übermittelt wird. ▶▶ Seite 4

Liebe Unterzeichner der Nachhaltigkeitsagenda!

Die Mehrweg-Diskussion ist wieder da. Eine Studie des Instituts für Technologie und Warenwirtschaftslehre der Wiener WU und des Ökologieinstituts untersucht zahlreiche Varianten, wie Mehrweganteile entgegen den Markttrends erhöht werden könnten. Der Haken an der Sache: Konsumenten sollen bestraft werden, wenn sie sich für Getränke in Einwegbinden entscheiden.



Ich habe ein Auf und Ab der Mehrweganteile erlebt. In den neunziger Jahren sorgte die neue Mehrweg-PET-Flasche für ein Hoch. Von Umweltschützern wurde sie damals nicht gerade freudig begrüßt. Nun, da sie wegen geschwundener Kaufbereitschaft der Konsumenten im Rückzug ist, wird sie hoch gehalten. In der Zwischenzeit hat die Wirtschaft – in Analogie zu anderen Packstoffen – ein bottle-to-bottle-Recycling bei PET auf die Beine gestellt, das in der Ökobilanz hervorragend abschneidet und sich blendender Akzeptanz erfreut.

Die Wirtschaft lehnt es ab, dass einige wenige Konsumenten der Mehrheit via Politik diktieren wollen, was sie konsumieren soll und darf. Sie sieht zweierlei als ihre Aufgabe an: erstens das in die Regale zu stellen, was nachgefragt wird (bei Bier ist Mehrweg nach wie vor dominant, weil der Konsument darauf Wert legt); zweitens, und diese Ergänzung ist wichtig, für alle angebotenen Verpackungen ein Maximum an Nachhaltigkeit, Umwelt- und Benutzerfreundlichkeit bei der Schließung von Stoffkreisläufen sicherzustellen. Diesen Weg wollen wir mit unserer Nachhaltigkeitsagenda weitergehen – bitte unterstützen sie uns dabei!

Freundliche Grüße

Stephan Schwarzer

Obmann der Nachhaltigkeitsagenda Getränkeverpackungen

Aus dem Inhalt

Nachhaltigkeitsworkshops _____ Seite 2

Was uns bewegen wird, Teil 2

Die AGENDA Grafikgalerie _____ Seite 3

Was ist neu im Jahre Drei? - Fortsetzung v. Seite 1

Erfassungsblatt – fiktives Beispiel _____ Seite 4

Erhalten bereits alle Ihre mit Energie, Umwelt oder Nachhaltigkeit beschäftigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter unseren Newsletter?

Sonst schicken Sie uns die Kontaktdaten an asive.toker@wko.at.

Hopfen, Malz, Sonne

Christoph Brunner von Joanneum Research präsentierte beim Nachhaltigkeitsworkshop in Göss das Projekt „Grüne Brauerei“. Erstellt wird ein Branchenkonzept mit ambitioniertem Ziel: Null CO₂-Emission.

Die Brauerei Göss befindet sich in der Realisierungsphase. Mit den ersten Schritten ist der Gesamtenergieverbrauch pro Hektoliter in den Sommermonaten auf 42 MJ gesenkt worden. Im Branchendurchschnitt sind es 62 MJ/hl.



Nachhaltigkeitsworkshop in Göss

Erster Schritt des Vorhabens war die exakte Messung der Energieflüsse. Aus der detaillierten Energiebilanz waren dann zielführende Maßnahmen abzuleiten. Das Branchenkonzept bündelt die Erfahrungen und enthält Informationen darüber, welche verfügbaren Technologien ideal sind für die spezifische Situation einer Brauerei.

In der Gösser Brauerei soll eine Vielzahl von Maßnahmen zu einem komplexen System abgestimmt werden. Durch Wärmerückgewinnung können beispielsweise 25 Prozent des erfassten Prozessenergiebedarfs eingespart werden, das sind 2.500 MWh/a. Wenn alle geplanten Effizienzmaßnahmen gesetzt worden sind, kann der verbleibende Energiebedarf vollständig durch Biogas aus Trebern und anderen Brauereireststoffen abgedeckt werden, deren Energieinhalt 36 MJ/hl ausmacht.

Bei der exakten Erhebung der Potenziale hat sich gezeigt, dass Solarthermie im Falle der Gösser Brauerei nicht die idealen Prozessabläufe mit sich bringt. Die Kleinbrauerei Neuwirth im steirischen Gleisdorf kann dagegen in Sommermonaten ihren Prozesswärmebedarf zu 100 Prozent über 20 m² Dachkollektorfläche abdecken.

Die Nutzung von Solarenergie im gewerblichen Bereich war Thema eines weiteren Vortrags im Rahmen des Nachhaltigkeitsworkshops. Werner Weiss von AEE Intec aus Gleisdorf zeigte auf, wie Sonnenenergie im gewerblichen und industriellen Bereich auch wirtschaftlich sinnvoll einsetzbar ist. Prozesswärme-Kollektoren sind durchaus auf Arbeitstemperaturen von 80 bis 250 Grad Celsius ausgerichtet.

Mehr zu Solarenergie im nächsten AGENDA!

NACHHALTIGKEITSWORKSHOP IM MAI Donnerstag, 20 Mai • 10:00 Uhr Red Bull GmbH • Fuschl am See

Die TeilnehmerInnen beim Nachhaltigkeitsworkshop gehören durchwegs zu jenen, die Innovationen in ihre Betriebe hineinbringen. Unverständnis und Widerstand seitens der MitarbeiterInnen sind da gleichsam normale Begleiterscheinungen. Daher widmet sich der Workshop in Fuschl am See einem besonderen Motto:

Christian Call, Experte für Kommunikation und Energie, leitet den Workshop zum Thema **Kommunikation und Motivation**. Der Workshop ist nicht als frontaler Vortrag angelegt, sondern dient vielmehr dem unmittelbaren Austausch von Erfahrungen – unter anderem zu folgenden Themen:

- ▶ Umsetzung von Veränderungsprozessen
- ▶ Anreize zur Verhaltensänderung
- ▶ Die Kraft sozialer Normen

Diese Themen sollen anhand konkreter Beispiele im Team erarbeitet werden. **Daher bitten wir um Zusendung von Konzepten und Energieeffizienz-Plänen an m.jandrokovic@energieinstitut.net.**

Noura Rhemouga, Sustainability Expert von Red Bull, wird über Methoden, Wege und die Ziele von Red Bulls Sustainability Management referieren und auch Aspekte der technischen Umsetzung beleuchten.

Christian Nohel, einer der Mitbegründer der renommierten Denkschmiede „brainbows“, referiert über **nachhaltige Unternehmen** – über deren Profil und Erfolgskriterien. Besonderes Augenmerk wird auch der Kommunikation von Nachhaltigkeit nach innen wie nach außen geschenkt.

Eine Besichtigung der Red-Bull-Zentrale in Fuschl sowie des Hangar 7 in Salzburg steht ebenfalls auf dem Programm.



BITTE VORMERKEN! Workshop bei Red Bull, 20. Mai

WORKSHOPS SAMT WUNSCHPROGRAMM!

**Welche Fachvorträge würden Sie interessieren?
Oder möchten Sie Gastgeber eines Workshops sein?
Kontaktieren Sie uns!**

Mario Jandrokovic • Energieinstitut der Wirtschaft
Tel: 0676-64 81 805 • m.jandrokovic@energieinstitut.net

Was uns noch bewegen wird

Im letzten AGENDA war Elektromobilität ein Thema, diesmal werden die Potenziale von Biosprit als Treibstoff der Zukunft beleuchtet.

Für eine verheißungsvolle elektrifizierte Zukunft fehlt es nach wie vor an einer Batterie, die verlässlicher, effizienter und billiger ist. Und Elektrofahrzeuge sind auch keine Garanten für Klimaschutz: Ein elektrobetriebener Smart soll mit dem herkömmlichen, fossil dominierten deutschen Strom-Mix auf 128 Gramm CO₂ pro Kilometer kommen, der dieselbetriebene hingegen auf unter 90 – so zumindest die Zahlen der Benzinbrüder von „auto motor und sport“.

Der Hype um Elektrofahrzeuge dürfte nun schon den Zenit erreicht haben, wie schon einige Jahre zuvor die Treibstoffe mit der Vorsilbe „Bio“; diese werden heute eher mit Ölpalmen-Monokulturen und der damit einhergehenden Abholzung des Regenwalds in Verbindung gebracht. Gerfried Jungmeier vom Institut für Energieforschung bei der Joanneum Research Forschungsgesellschaft hat beim Nachhaltigkeitsworkshop in Wiener Neustadt Szenarien für den nachhaltigen Einsatz von Biotreibstoffen aufgezeigt. Titel seines Vortrags: Treibstoffe der Zukunft.

Heute schon ist die Beimischung von Biotreibstoffen gesetzlich vorgeschrieben, 2008 machte sie 5,75 Prozent der 350 PJ an Treibstoffbedarf in Österreich aus. So kommen zu herkömmlichem Diesel 6,5 Prozent Biodiesel hinzu, bei Benzin sind es 3,4 Prozent Bioethanol.

Konzepte, die das Prädikat „nachhaltig“ verdienen, sind dabei längst praxiserprobt: In Graz beispielsweise tanken die Stadtbusse Biodiesel – mit dem Ergebnis, dass 70 bis 80 Prozent weniger Treibhausgase und 30 bis 50 Prozent weniger Feinstaub als mit konventionellem Treibstoff emittiert werden. Positiver Nebeneffekt: Als Grundstoff dienen organische Abfälle aus Gewerbe und Haushalten.

Next Generation

Biodiesel der ersten Generation, erzeugt aus Raps und Altspeiseöl, bringt eine Senkung der Treibhausgase im Vergleich zum Petro-Derivat um 60 Prozent mit sich. Nebenprodukt aus der Herstellung ist – außer Glycerin – auch Rapskuchen, der bei der Nutztierhaltung als Ersatz für Soja dient. Biodiesel der zweiten Generation verringert den Ausstoß an CO₂-Äquivalenten um bis zu 90 Prozent: Die von Joanneum Research gemeinsam mit der TU Wien und dem Austrian Bio Energy Centre aufgebaute Demonstrationsanlage erzeugt im Fischer-Tropsch-Verfahren 3,4 Mio. Liter Treibstoff aus 35.000 Tonnen regionalem Waldhackgut, dazu fallen bei der Produktion noch Wärme, Strom und Brennstoff an.

Während die industrielle Erzeugung von Biodiesel der zweiten Generation noch einige Jahre dauern dürfte, wird Bioethanol als Benzinersatz im niederösterreichischen Pischelsdorf bereits im großen Ausmaß produziert. Die Anlage, 2008 vom Zucker- und Stärke-Produzenten „Agrana“ gegründet, bedient sich der Rohstoffe Mais, Weizen und Zuckerrüben-Dicksaft.

Reinhard Rauch von der Arbeitsgruppe „Zero Emission Energy Technology“ an der TU Wien glaubt nicht, dass es dabei in Perspektive zu einer Verteuerung von Lebensmitteln käme: „In Europa werden derzeit circa 1,6 Prozent des Weizens für die Ethanolproduktion eingesetzt. Die Jahresschwankungen bei der Ernte können hingegen zehn Prozent betragen“. Dazu wird in der Anlage neben den 190.000 Tonnen Bioethanol die ebenso große Menge (gentechnikfreies) Eiweißfuttermittel produziert.

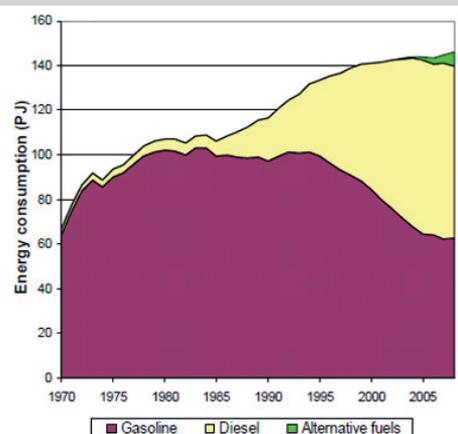
Biosprit erfordert keine großen Innovationen im Bereich der serienmäßig verfügbaren Fahrzeugtechnik und auch nicht den Aufbau einer vollends neuen Infrastruktur zur Betankung (wie etwa die Wasserstoff-Brennstoffzelle), daher ist er wohl ein Treibstoff der nahen Zukunft. Mit Sicherheit kommt es aber zu einer größeren Auffächerung der Treibstoffe – etwa elektrisch für Kurzstrecken und mit Verbrennungsmotor für längere Fahrten.

AGENDA Grafikgalerie:

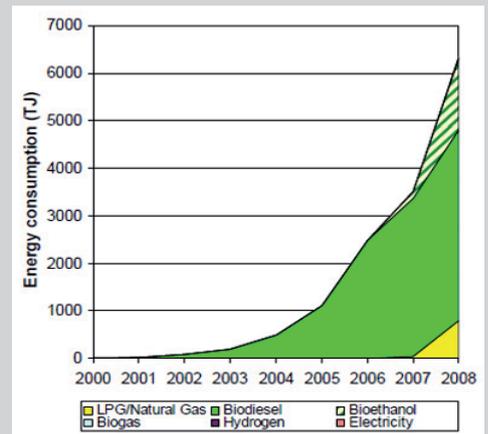
Was uns heute bewegt

Ein Boom bei den Alternativtreibstoffen zeichnet sich im österreichischen Pkw-Verkehr nicht ab. Bis einschließlich 2008 waren Personenkraftwagen mit Strom- oder Biogasantrieb faktisch nicht existent.

Quelle: Amela Ajanovic, TU Wien (Hg.): Alter-Motive. Country Review Report. Dezember 2009



Pkw in Österreich - Gesamtverbrauch 1970 - 2008



Pkw in Österreich - Anteile alternativer Treibstoffe



DI Harald Raidl, 2. Braumeister der „Grünen Brauerei“ (links), prüft den Hopfen aus der Region. Nachhaltigkeitsworkshop in der Brauerei Göss, 18. März 2010

IMPRESSUM:

AGENDA, der Newsletter der ARGE Nachhaltigkeitsagenda für Getränkeverpackungen, ist ein kostenloses Info-Service für die Teilnehmer an der Nachhaltigkeitsagenda für Getränkeverpackungen und Interessierte.

© ARGE Nachhaltigkeitsagenda für Getränkeverpackungen. Alle Rechte vorbehalten. Die auszugsweise Wiedergabe des Inhalts ist unter Quellenangabe zulässig.

Auch wenn wir um profunde Recherche bemüht sind, ist die Richtigkeit des Inhalts ohne Gewähr. Eine Haftung des Herausgebers ist ausgeschlossen.

Herausgeber und Medieninhaber:
 ARGE Nachhaltigkeitsagenda • Wiedner Hauptstr. 63 • 1045 Wien • www.nachhaltigkeitsagenda.at

Redaktion:
 Mag. Mario Jandrokovic • Energieinstitut der Wirtschaft GmbH Webgasse 29/1 • 1060 Wien • www.energieinstitut.net
m.jandrokovic@energieinstitut.net

Die ARGE Nachhaltigkeitsagenda für Getränkeverpackungen ist eine Arbeitsgemeinschaft gem. § 16 WKG 1998 und wurde zur Unterstützung und Koordination der in der Nachhaltigkeitsagenda für Getränkeverpackungen enthaltenen Zielsetzungen gegründet.

Wenn Sie diesen Newsletter nicht mehr erhalten möchten, schicken Sie uns bitte ein Mail an asiye.toker@wko.at

Was ist neu im Jahre Drei? (Fortsetzung von Seite 1)

Vorschaubericht 2011 und 2012

Erhebung im Oktober / November 2010

Die Erfassungsblätter werden im September / Oktober ebenfalls ausgeschickt, die formlose Rückmeldung per e-mail ist ebenfalls möglich.

Es ist nicht verbindlich, geplante Maßnahmen anzumelden. Allerdings schaffen diese Meldungen einen Überblick, ob die ARGE auf Kurs ist oder noch zusätzliche Anstrengungen zu unternehmen sind, um die vereinbarten Ziele erreichen zu können.

Abgabetermine:

Monitoringbericht 2009: 30. Juni 2010 (Lebensministerium)

Vorschaubericht: 30. November 2010

Roland Fehrer (denkstatt GmbH) begleitet die Umsetzung der Nachhaltigkeitsagenda für Getränkeverpackungen 2008 - 2018

Fiktives Fallbeispiel
 Bei einem Abfüller wurden bis 31. 3. 2008 PET-Flaschen mit einem Rezyklatanteil von 10 % eingesetzt, ab 1. 4. 2008 solche mit 20 % Rezyklatanteil.
 Weitere Angaben sind:
 1 Mio. abgefüllte PET-Flaschen
 Flaschengewicht 25 g (ohne Verschluss und Etikette)
 Exportanteil von 10 %
 Anhand dieser Angaben wurde von denkstatt eine Einsparung an Treibhausgasen von 3.600 kg CO₂-Äquivalenten berechnet. Davon können 90% (Inlandsabsatz) als direkte Maßnahme und 10% als indirekte Maßnahme angerechnet werden. Diese Information wird mit den neuen Erfassungsblättern den Firmen rückgemeldet.
 Die Rückmeldung an die Firmen über die Einsparung erfolgt durch die denkstatt.

Erfassungsblatt für Maßnahmen im Bereich "Materialeffizienz"							
Bezeichnung (& Standort) des Unternehmens	Firma:						
Verantwortliche Kontaktperson:	Name:			Position:			
Kurzbezeichnung der Maßnahme	Erhöhung Recyclinganteil PET-Flaschen						
Verbale Beschreibung der Maßnahme	Erhöhung des Recyclinganteils der Pet-Flasche von 10 % auf 15 %						
Datum der Umsetzung der Maßnahme bzw. Zeitraum der Umstellung	01.04.2008						
Daten VOR und NACH Umsetzung der Maßnahme (im Vorjahr und Umsetzungsjahr eintragen)							
	2007	2008	2009	2010	2011	2012	2017
Materialeinsatz nach Gebindetypen							
Gebindetyp/Material	PET-Flasche	PET-Flasche					
Menge in Stück	1.000.000	1.000.000					
Masse je Einheit in g	25,00	25,00					
Gebindetyp/Material							
mehr Recyclingmaterial gegenüber Vorjahr		1.250					
Einheit		kg					
Bezugsmenge, auf die sich die Maßnahme bezieht							
Bezeichnung	Pet-Flasche	Pet-Flasche					
Menge		18.750	da Maßnahme erst im 2. Quartal umgesetzt wurde				
Einheit	kg	kg					
Prozent Inlandsabsatz		90,00					
Prozent Export		10,00					
Sonstige Datenangaben							
Datum und firmenmäßige Zeichnung	Datum:			Stempel und Unterschrift:			
PlasticsEurope (kg CO ₂ -Äqu. / kg)	PET bottles	2,89					
[kg CO ₂ -Äqu. / kg]		3,613					
	Anteil [%]	90%					
	als direkt Maßnahme anrechnen	3.251	[kg CO ₂ -Äqu.]				
	als indirekt Maßnahme anrechnen	361	[kg CO ₂ -Äqu.]				